

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.

Nicht durchgesehen.

Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

272

gedruckt

## II.

### Die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der leiblichen und seelischen Gesundheit.

— — —

Oeffentlicher Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 6. Januar 1920 in B a s e l .

— — — — —

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Bevor ich anschliessend an die gestrigen einleitenden Ausführungen über Wege und Ziele der Geisteswissenschaft zu jenen wichtigen, insbesondere das Interesse der Gegenwart unmittelbar berührenden Konsequenzen dieser Geisteswissenschaft morgen schreiten werde, welche behandeln den geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkt für die sittlichen, sozialen und religiösen Kräfte des Menschenwesens, möchte ich heute einfügen eine Betrachtung über dasjenige, was Geisteswissenschaft zu sagen hat über leibliche und seelische Gesundheit des Menschen. Gerechtfertigt wird eine solche Betrachtung wie die heutige ja auch deshalb sein, weil schliesslich der Mensch sich nur dann menschenwerte und menschenwürdige sittliche Ziele setzen, soziale Aufgaben stellen und ein entsprechend religiöses Leben aus den Untergründen seiner Seele wird hervorbringen



können, wenn zu Grunde liegt diesen seinen Zielsetzungen und Hervorbringungen dasjenige, was man nennen kann seine auf leiblicher und seelischer und geistiger Gesundheit ruhende Tüchtigkeit.

Sie werden, meine sehr verehrten Anwesenden, von vorn herein voraussetzen, dass, wenn vom geisteswissenschaftlich-anthroposophischen Sinne über die Grundlage des Gesundseins gesprochen werden soll, dass dann gerade die geistigen und seelischen Faktoren, die dabei in Betracht kommen, besonders berührt werden. Nun stösst man aber mit einer solchen Betrachtung sofort auf eine der ältesten und zu gleicher Zeit - man darf sagen - strittigsten Fragen menschlicher Weltanschauung nach dem Zusammenhange des Seelisch-Geistigen in der menschlichen Menschenwesenheit mit dem Leiblich-Physischen überhaupt. Vieles ist nachgedacht, vieles ist nachgeforscht worden mit den Mitteln verschiedener wissenschaftlicher Gebiete über diese Frage: Wie verhält sich eigentlich das Geistig-Seelische des Menschen zum Leiblich-Physischen?

Die hier gemeinte Geisteswissenschaft muss sich auf den Gesichtspunkt stellen, dass sie die Frage so, wie sie gewöhnlich gestellt wird, schon als Frage nicht von vorn herein als eine richtig gestellte ansehen kann. Man fragt gewöhnlich: Wie verhält sich des Menschen Geist oder Seele zu seinem Leib, zu seiner physischen Organisation? Man berücksichtigt dabei nicht, ob dasjenige, was wir des Menschen unter die Willkür gestellte Seelenverfassung und Seelentüchtigkeit nennen können, ob das nicht vielleicht in verschiedener Weise bei verschiedenen Menschen ein besonderes Verhältnis begründet zwischen Geist und Leib, ob nicht eingreifen könne durch gewisse Verhältnisse der Mensch gerade durch die Kräfte, die er in seiner Seele entwickelt, in seine leibliche Organisation. Und diese Frage kann eigentlich nur geisteswissenschaftliche Betrachtung behandeln, wie diejenige ist, die ich mir erlaube gestern vor Ihnen anzustellen. Denn gerade wenn wir dasjenige in Betracht ziehen, was die Wis-



senschaft des Abendlandes in dem Sinne, wie sie gestern charakterisiert worden ist, gross gemacht hat, zu ihren Triumphen geführt hat, so müssen wir sagen: es ist dies nicht ein Element, das zum Menschen hinführt, sondern es ist ein Element, das in einer gewissen Beziehung eigentlich vom Menschen entfernt wird.

Was strebt der Wissenschaftler, welcher die Grundsätze der letzten 3-4 Jahrhunderte angenommen hat, für seine Wissenschaft besonders an? Er strebt besonders an, solche Vorstellungen über die äusseren Dinge und auch über den Menschen zu gewinnen, in die sich möglichst wenig, ja, das Ideal ist, gar nicht einmischen die menschlichen Gefühle, Willensimpulse. Je mehr <sup>man</sup> alles dasjenige, was man das Subjektiv-Persönliche nennen kann, auseinanderzuhalten vermag von wissenschaftlicher Betrachtung, umsomehr hält man das Ideal dieser wissenschaftlichen Betrachtung erfüllt. Der Physiker, der Biologe glaubt heute seiner Aufgabe nicht mehr nachkommen zu können, wenn er irgend etwas, was innerlich in der Seele nur erfasst werden kann, einmischt in seine Feststellungen.

Wenn ich erinnern darf an dasjenige, was ich als ein allerdings einer weiten Vergangenheit angehöriges Ideal orientalischer Weltbetrachtung gestern charakterisierte, so muss gesagt werden: dass d o r t der g a n z e Mensch herangezogen wurde zu jener Umwandlung, zu jener Entwicklung der Menschennatur, die die Grundlage des Orients zu einer Weltanschauung bildeten, so war d i e s e Methode das völlige Gegenbild von dem, was uns heute als wissenschaftliches Ideal dünkt.

Nun muss man, wenn man sich solchen Dingen hingibt, heute gar viele Vorurteile abstreifen, die da gelten - ich möchte sagen - als Selbstverständlichkeit, die aber in kurzer Zeit keine Selbstverständlichkeiten mehr sein werden, sondern Vorurteile, die durch die Menschheitserziehung der letzten 3-4 Jahrhunderte bedingt sind.

Wenn man wirklich eingeht auf den Grundcharakter desjenigen, was all



unser durch die Wissenschaft imprägniertes D e n k e n eigentlich charakterisiert, so findet man, dass eigentlich vor diesem Denken heute nur ein Teil, ein Glied der ganzen Menschennatur Gnade findet, dasjenige, was man nennen kann das intellektualistische Element, dasjenige Element, das zu den gefühl- und willensfreien Gedanken aufsteigt, das nichts hinzutun will aus der eigenen, subjektiven Menschennatur zu diesem Vorstellen. Dadurch aber nimmt gerade an der wichtigsten wissenschaftlichen Arbeit der g a n z e Mensch als solcher n i c h t Teil, sondern nur dasjenige vom Menschen, das eben der Träger des intellektualistischen Seelenlebens ist.

Dasjenige, was ich gestern charakterisierte als das wahrhaft abendländische Streben nach einer geisteswissenschaftlichen Weltanschauung, das will wieder, ohne etwa zurückzukehren zu orientalischen Idealen, aus der g a n z e n Menschennatur heraus d i e ~~mit~~ Seelenkräfte entwickeln, die eine Weltanschauung produzieren. Daher musste ich gestern etwa in der folgenden Weise die Erkenntniswege charakterisieren, die zu einer solchen anthroposophisch orientierten geisteswissenschaftlichen Weltanschauung führen. Während der Mensch, der bloss wissenschaftlich ist, mit seinen Experimenten oder mit seiner Naturbeobachtung zusammen das intellektualistische Vorstellen entwickelt, muss derjenige, der zur geisteswissenschaftlichen Anschauung aufsteigen will, aus den Tiefen seines Seelenlebens heraufholen geläuterte Gefühle, geläuterte Willensimpulse. Er muss sich versenken allerdings in eine Gedankenwelt. Er muss ebenso intellektualistisch arbeiten können, wie nur der exakteste Wissenschaftler. Aber er steht mit seinem Menschen in anderer Weise als dieser exakte Wissenschaftler zur Intellektualität. Er versenkt sich in Ideenwelten, er versenkt sich in dasjenige, was sonst nur der blasse, schattenhafte Gedanke liefert. Aber so, wie man sonst nur an den Ereignissen des äusseren Lebens mit seinen Sympathien und Antipathien, mit seiner ganzen



Gefühlswelt teilnimmt, wie man sonst nur an den Forderungen des Lebens mit seinen Willensimpulsen teilnimmt, so begleitet das seelisch-geistige Element dasjenige, der den Weg in die geistige Welt hinein suchen will im Sinne dieser Geisteswissenschaft, es begleitet das Fühlen, das Wollen, die Sympathien und Antipathien den Gedanken, die Ideen. Mit der Art und Weise, wie die Ideen wirken, mit der Art und Weise, wie die Ideen sich zu einander stellen, verbindet man ein innerliches Sympathie- und Antipathie-Element, ein innerliches Wollen, das man sonst nur etwa <sup>einem</sup> in Menschen von Fleisch und Blut oder der Natur in geringerem Sinne entgegen-bringt, oder das man entwickelt, wenn man Hunger hat, oder wenn man Durst hat, oder wenn andere Aufgaben des gewöhnlichen Lebens gestellt sind. ~~So~~ So innerlich lebendig, wie im Wollen unter dem Einflusse von Hunger und Durst, so innerlich lebendig, wie in den Sympathien, die man zu geliebten oder gehassten Menschen entwickelt, so innerlich lebendig ist man bei denjenigen Methoden, die zur geisteswissenschaftlichen Einsicht führen sollen. Der g a n z e Mensch mit seinem Fühlen und Wollen nimmt teil an diesen Methoden. Das entwickelt eben a n d e r e Erkenntnisse, andere Verhältnisse zur Aussenwelt und auch zu den anderen Menschen, als das bloss intellektualistische Treiben.

Wenn nun diejenigen Erkenntnisse, die auf diese Weise Inhalt der Geisteswissenschaft werden, die ja allerdings für die grössten Kreise der gegenwärtigen Menschheit ein Buch mit sieben Siegeln sind, nicht etwa, weil die Geisteswissenschaftler dieses Buch mit sieben Siegeln versiegeln, sondern weil diejenigen, die herangehen sollten an diese Geisteswissenschaft, d a m i t sie nicht heranzugehen brauchen, erst mit den sieben Siegeln ihrer Vorurteile und ihres Hohnes und Spottes es besiegeln, wenn dieser Inhalt der Geisteswissenschaft dann von den Menschen aufgenommen wird, wenn sich die Seele des Menschen vereint mit diesem Inhalt der Geisteswissenschaft, so wirkt er daher auch anders als der



Inhalt des bloss intellektualistischen Wissens. Er ergreift unmittelbar die g a n z e Seele des Menschen. Er giesst Energien, Kräfte in diese ganze Seele des Menschen. Und wenn der Inhalt der Geisteswissenschaft s o gewonnen ist, dass er entspricht den grossen weltgesetzlichen Zusammenhängen, dann giesst er gewissermassen dieselben Kräfte in die menschliche Seele, aus denen der menschliche Organismus aufgebaut ist. Denn der menschliche Organismus ist aus den Kräften der Welt heraus aufgebaut. Das geisteswissenschaftliche Erkennen geht wiederum zurück zu diesen Kräften der Welt. Also muss es ein innerliches Zusammenstimmen zwischen demjenigen geben, was aus der Weltgesetzlichkeit heraus erkannt wird durch Geisteswissenschaft, und dem, was bei der Organisation des Menschenwesens entsteht als Mensch selbst, i n d e m der Mensch aus den Grundlagen der Weltenordnung heraus seine eigene Organisation empfängt.

Das aber, meine sehr verehrten Anwesenden, hat zur Folge, dass ein ganz anderes Verhältnis besteht zwischen dem, was man als Inhalt der Geisteswissenschaft ~~annimmt~~ aufnimmt, zum Menschen, zu der ganzen Entwicklung des Menschen, als zwischen dem, was nur den Intellekt beschäftigt, wie die Naturwissenschaft, oder wie heute die Sozialwissenschaft und Ähnliches, und diesem Menschen selbst. Aber es gibt etwas, was dieses Verhältnis - ich möchte sagen - verhüllt, kaschiert. Dadurch ist es schwierig für den, der noch nicht in den eigentlichen Sinn der Geisteswissenschaft eingedrungen ist, sich über solche Dinge genaue Vorstellungen zu machen. Dadurch muss gesagt werden, wie die gesunde Natur des Menschen in gesunder Art aus der Welt heraus organisiert ist, so wird in gesunder Art dasjenige gewonnen, was Inhalt der Geisteswissenschaft ist, und kann daher, da es den ganzen Menschen begreift, nicht nur den Intellekt, wiederum auf den g a n z e n Menschen zurückwirken. Wenn man das sagt, so wird etwa heute derjenige, der der Geisteswissenschaft gegenüber laie ist, folgenden Schluss ziehen. Er wird sagen: gewiss, ich will dir zunächst hypothetisch



zugeben, du ziehst als Geisteswissenschaftler gesunde Gedanken aus deiner Weltbetrachtung, du ziehst wirksame Gedanken aus deiner Weltbetrachtung, die intellektualistisch sind, schattenhaft, die wirken nicht auf den menschlichen Organismus; die deinigen sind unter der In-Anspruchnahme der ganzen Menschennatur gefasst, sie wirken also auf den menschlichen Organismus, also wird man sie brauchen können, nehmen wir hypothetisch an, im Sinne der gesunden Menschennatur, sagen uns also; diejenigen Gedanken, die du durch deine Geisteswissenschaft als gesunde Gedanken kennen, und wir werden diese gesunden Gedanken so anwenden, dass wir uns von ihnen erfüllen, sie auf uns wirken lassen, dann werden sie wie eine Arznei eben gegen Abirrungen der menschlichen Natur von der Gesundheit wirken können.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, so naheliegend diese Hypothese wäre, und so viel Glauben sie auch bei gewissen abergläubischen Menschen gefunden hat, so wenig entspricht sie so, wie ich sie jetzt eben ausgesprochen habe, der Wirklichkeit. Und hier ist es nötig, gerade - ich möchte sagen - das Fundament zu berühren, das gelegt werden muss, damit man in der richtigen Art das Zusammenwirken zwischen gesundem Geistig-Seelischem und gesunder Leiblichkeit einsehen könne. Wenn der Mensch durch die Geburt oder durch die Empfängnis aus geistigen Welten in das physische Dasein tritt, indem er sich umkleidet mit einem physischen Leibe, so sehen wir ja, wie dasjenige, was geistig-seelisch sich mit diesem physischen Leibe umkleidet, Zeit braucht, um sich auszuwirken. Das Kind kommt mit seinen Anlagen in der physischen Welt an. Aber es muss heranwachsen. Wir können verfolgen, wie von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in der physischen Organisation erst dasjenige herauskommt, was geistig-seelisch im Menschen veranlagt ist. Derjenige, der sich durch die hier gemeinte Geisteswissenschaft die Möglichkeit erwirbt, einzudringen



in den w i r k l i c h e n Zusammenhang zwischen Geistig-Seelischem und Leiblich-Physischem, der kommt nun nicht durch irgend eine logische Phantasie, sondern durch eine eindringliche, ganz gewissenhafte und durch lange Zeiten fortgesetzte Beobachtung des Lebens zu folgender Erkenntnis.

So wie die Gesamtnatur des Menschen Zeit braucht, um sich als Geistig-Seelisches einzugliedern der physischen Organisation, so braucht alles dasjenige, was wir geistig-seelisch aufnehmen, erst (der) Z e i t, um sich einzugliedern in die physische-leibliche Organisation. Wenn ich also als 8-jähriges Kind oder als 20-jähriger oder erst 50-jähriger Mensch irgend etwas aufnehme von geistig-seelischem Inhalt, wenn irgend etwas meine Seele ergreift von solchem Inhalte, dann ist d i e s e r Inhalt im Verhältnis zu meiner leiblichen Organisation, da wo er in meine Seele eintritt, so jung, wie die Seele eines Kindes in bezug auf die leibliche Organisation, und es braucht ein solcher seelischer Inhalt Zeit, um sich im Leibe auszuwirken. Man k a n n daher nicht hoffen, dass man nach Art amerikanischer Gedankenheilungskunst Gedanken erfinden kann, die dem Menschen wie eine flüssige Medizin eingegeben werden und die unmittelbar wirken. Nein, zu jener Umwandlung, die der geistig-seelische Inhalt erfährt dadurch, dass er durchdringt immer mehr und mehr das Leiblich-Physische, bedarf es Zeit. Der eine geistig-seelische Inhalt braucht weniger, der andere mehr Zeit, aber Z e i t muss verfließen zwischen dem Augenblicke, wo ein geistig-seelischer Inhalt abstrakt ist, das heisst einfach als abstrakter aufgenommen wird, wo wir ihn erkenntnismässig durchdringen, und demjenigen Zustande, wo er uns durchorganisiert hat.

Was ich Ihnen hier erzähle, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist nicht irgend eine Idee, die man leichtfertig anknüpft an die Lebenserscheinungen, sondern das ist etwas, was in so gewissenhafter Weise gefun-



den wird, wie nur irgend ein Laboratorium- oder Klinik-Ergebnis, ja viel gewissenhafter. Man geht bei solchen Untersuchungen zunächst aus von den Wegen, die das gewöhnliche alltägliche geistige Aufnehmen erst im Menschen durchmacht, indem der Mensch erinnerungsmässig dasjenige später wieder aus seinen Seelentiefen hervorzaubern kann, was er einmal in diese Seele hinein aufgenommen hat. An den Wegen, die das Seelenleben mit Bezug auf die Erinnerung macht, gehen ja die allermeisten Menschen im Leben einfach vorbei, sie beobachten nicht, wie es ganz anders sich erlebt, wenn wir uns an etwas erinnern, das wir vor J a h r z e h n t e n erlebt haben, und an etwas, das wir vor d r e i T a g e n erlebt haben. Das Eine und das Andere holen wir aus den Seelentiefen herauf, gewiss. Dasjenige aber, was wir vor 3 Tagen oder selbst noch vor 3 Jahren erlebt haben, das erweist sich vor demjenigen, der Beobachtungsvermögen hat für solche Dinge, als etwas, das - ich möchte sagen - aus geringen Tiefen des Seelenlebens heraufgeholt wird, das noch durchaus s e e l i s c h e r I n h a l t ist. Dasjenige, an das man sich vielleicht als älterer Mensch als an die Erlebnisse seiner Kindheit erinnert, das holt man aus Seelentiefen herauf. Beobachtet man den Vorgang, so schaut man, wie das schon - ich möchte sagen - innig verflochten ist mit der ganzen Leiblichkeit, wie es wie ein seelisches Blut unsere Leiblichkeit durchdringt, wie es stark d e n Charakter angenommen hat, den d i e Kräfte haben, die das Gewohnheitsmässige in uns bezeichnen.

Das ist freilich nur der Anfang jener ausführlichen Methode, durch die beobachtet wird, wie im Laufe der Zeit erst sich dasjenige, was wir als geistig-seelischen Inhalt aufnehmen, v e r e i n t mit dem Leiblich-Physischen. Daraus aber, meine sehr verehrten Anwesenden, werden Sie einsehen, wie Geisteswissenschaft verlangen müsse, dass i h r e Art, leibliche, seelische Gesundheit zu pflegen, nicht nur <sup>unter</sup> ~~und~~ die augenblicklich wirkenden Künste gerechnet werde, sondern wie sie appelliert an dasjenige, was erstens K i n d e r e r z i e h u n g ist, zweitens was V o l k s-



erziehung und Volksleben ist. Denn mit Voraussicht, ich möchte sagen - mit einem prophetischen Gesichte muss Geisteswissenschaft in Bezug auf das Gesundsein des Menschen wirken.

Durchschaut man dasjenige, was ich hier berühre, dann merkt man erst, was es bedeutet, wenn in die Erziehungsmethode geisteswissenschaftliche Impulse aufgenommen werden, wenn tatsächlich unsere Kinder so erzogen werden, dass die Erziehungsantriebe in geisteswissenschaftlichem Sinne gehalten werden, und dann werden durchdrungen die Dinge, die man den Kindern beibringt, nicht etwa mit geisteswissenschaftlichen Theorien, davor braucht die Welt keine Angst zu haben, aber mit geisteswissenschaftlicher Gesinnung, mit geisteswissenschaftlicher Seelenverfassung, vor allen Dingen mit geisteswissenschaftlichem pädagogischem Feuer. Dadurch wird schon in das Kindergemüt gesenkt dasjenige, was sich dann verbinden soll mit der seelischen und physischen Organisation, was heranwächst, und was, weil es gesund ist, in gesunder Weise verwächst mit der menschlichen Organisation, diese menschliche Organisation gesund und stark macht, widerstandsfähig macht gegen äussere Einflüsse.

O, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn die Welt einmal die volle Bedeutung von dem, was hier Geisteswissenschaft leisten kann, einsehen wird, dann werden allmählich, nicht verschwinden, aber von geringerer Bedeutung werden all die schönen, - ich sage das nicht ironisch, sondern durchaus im ernstesten Sinne - all die schönen Theorien von Infektions-Krankheiten und dergleichen, die heute nur in einseitiger Weise betrachtet werden. Es wird vielmehr darauf gesehen werden, als auf die Art, wie die Bazillen und Bakterien einziehen in unseren Organismus, wie stark wir von der Seele und vom Geiste geworden sind, um diesen Invasionen zu widerstehen. Diese Stärke wird in der menschlichen Natur kein äusseres Heilmittel bedingen, aber das Heilmittel, das innerlich den Menschen stärke vom Geiste und von der Seele aus durch einen gesunden geisteswissenschaftlichen Inhalt. Damit wird allerdings öffentliche Ge-



sundheitspflege g e r a d e durch Geisteswissenschaft auf eine w e -  
s e n t l i e h andere Grundlage gestellt, als d i e sich träumen las-  
sen, die glauben, dass n u r im Fortgange der gegenwärtigen Ansichten  
das Heil der menschlichen Entwicklung liegen könne.

Ich möchte unter vielem nur auf E i n e s aufmerksam machen, auf das  
ich von anderen Gesichtspunkten aus auch hier in dieser Stadt schon ei-  
nige Persönlichkeiten aufmerksam gemacht habe. Heute legt man z.B. in  
der Erziehung, im Unterricht einen ungeheuren Wert auf die sogenannte  
Anschauung, mit Recht, denn innerhalb gewisser Grenzen ist es gut, wenn man  
das Kind unmittelbar hinführt vor das äusserlich oder innerlich Anschau-  
bare und ihm sich seine Vorstellungen, seine Begriffe einbilden lässt,  
die Vorstellungen und Begriffe so, dass es die selbst absieht. Aber nicht  
a l l e s kann in dieser Weise an das Kind herangebracht werden, wessen  
das Kind bedarf zu seiner Entwicklung für ein menschenwürdiges Dasein.  
Und so muss in das Kind einziehen bloss dadurch, dass das Kind hinauf-  
sieht zu seinem Erzieher, zu seinem Unterrichter als zu seiner Autorität,  
zu dem, der ein gewisses Feuer im Erziehen, im Unterrichten entwickelt,  
der Imponderabilien leitet mit seinem Feuer von sich in das Kind hin-  
über. Da wird es dann manches geben können, was das Kind aufnimmt in dem  
Glauben, <sup>an</sup> die A u t o r i t ä t; ~~es~~ glaube an das; es versteht es aber noch  
nicht. Dann können d i e Zeiten eintreten vielleicht nach 15, 20 Jahren,  
nachdem das Kind die Schule verlassen hat, tritt die Zeit ein, wo das Kind  
sich erinnert: das hast du dazumal gelernt und nicht verstanden, jetzt  
bist du reif geworden, jetzt holst du es rein gedächtnismässig aus dei-  
nem Seelenquell herauf. Jetzt verstehst du es. Wer das Seelenleben des  
Menschen kennt, der weiss, dass ein solches durch späteres Reifwerden ver-  
mitteltes Verstehen desjenigen, was man schon Jahre, vielleicht Jahrzehn-  
te in der Seele getragen hat, dass das Kräfte entwickelt, die innerlich  
fließt?  
den Menschen erstarken; es gisst in den Willen eine solche Energie hin-  
ein vom Innersten der Seele aus als das Verstehenlernen von etwas durch



seine eigene Reifekraft, von etwas, das man vor Jahren auf Autorität, auf Mitteilung hin aufgenommen hat.

So kann - ich möchte sagen - verbunden werden Pädagogik mit ideeller, mit spiritueller Hygiene. Wenn einmal wirklich durchgezogen werden wird unsere öffentliche Gesundheitspflege mit solchen weitgehenden Anschauungen, dann wird erst das Geistige, das in der Menschheit wurzelt, seine für die Menschheit so heilsamen Energien wirklich entfalten können. Während all das, was wir nur aufnehmen durch den Intellekt und seine Ausbildung, gewissermassen vom Menschen losgelöst ist und daher auch nicht auf den Menschen zurückwirken kann, wird dasjenige, was aus der ganzen Menschen-natur herausgeholt ist, das Geisteswissenschaftliche, auch zurückwirken können a u f diese ganze Menschennatur. Und wir haben, wenn wir nicht bloss auf Augenblickserfolge auch in der Medizin sehen, sondern wenn wir auf eine Gesundheitspflege sehen, die mit den W e l t g e s e t z e n, also auch mit den Zeitgesetzen rechnet, wir haben die Möglichkeit, ungeheuer Günstiges in dieser Richtung zu wirken. Nur ist leider die gegenwärtige Menschheit so geartet, dass sie gar nicht gern hinschaut auf dasjenige, was sich dem Augenblicke entzieht, und was mit seiner Wirkung, - ich möchte sagen - ins Grosse geht. Ich möchte sagen: der gegenwärtige Mensch, er möchte sich am liebsten von den Weltgesetzen die Erlaubnis nehmen, krank zu werden, wenn's ihm beliebt, - Sie verstehen, dass ich das nicht in ganz w ö r t l i c h e m Sinne meine, aber es ist so etwas unter den Neigungen der Menschennatur - und dann möchte er wiederum im Augenblicke geheilt werden können. Dasjenige aber, auf was gesehen werden muss, das ist, dass die innerliche starke Energie entwickelt werden muss, in einzelnen Volkserziehungen, im ganzen Leben, ja im Zeitenlaufe hindurch in den Menschen die gesundenden, die Heilkräfte von der Seele, vom Geiste aus wirklich zur Entfaltung zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man einsehen, dass leibliche und seelische Gesundheit gar sehr davon abhängt, dass nun wirklich ein so starkes, ein so energisches



seine eigene Reifekraft, von etwas, das man vor Jahren auf Autorität, auf Mitteilung hin aufgenommen hat.

So kann - ich möchte sagen - verbunden werden Pädagogik mit ideeller, mit spiritueller Hygiene. Wenn einmal wirklich durchgezogen werden wird unsere öffentliche Gesundheitspflege mit solchen weitgehenden Anschauungen, dann wird erst das Geistige, das in der Menschheit wurzelt, seine für die Menschheit so heilsamen Energien wirklich entfalten können. Während all das, was wir nur aufnehmen durch den Intellekt und seine Ausbildung, gewissermassen vom Menschen losgelöst ist und daher auch nicht auf den Menschen zurückwirken kann, wird dasjenige, was aus der ganzen Menschen-natur herausgeholt ist, das Geisteswissenschaftliche, auch zurückwirken können a u f diese ganze Menschennatur. Und wir haben, wenn wir nicht bloss auf Augenblickserfolge auch in der Medizin sehen, sondern wenn wir auf eine Gesundheitspflege sehen, die mit den W e l t g e s e t z e n, also auch mit den Zeitgesetzen rechnet, wir haben die Möglichkeit, ungeheuer Günstiges in dieser Richtung zu wirken. Nur ist leider die gegenwärtige Menschheit so geartet, dass sie gar nicht gern hinschaut auf dasjenige, was sich dem Augenblicke entzieht, und was mit seiner Wirkung, - ich möchte sagen - ins Grosse geht. Ich möchte sagen: der gegenwärtige Mensch, er möchte sich am liebsten von den Weltgesetzen die Erlaubnis nehmen, krank zu werden, wenn's ihm beliebt, - Sie verstehen, dass ich das nicht in ganz w ö r t l i c h e m Sinne meine, aber es ist so etwas unter den Neigungen der Menschennatur - und dann möchte er wiederum im Augenblicke geheilt werden können. Dasjenige aber, auf was gesehen werden muss, das ist, dass die innerliche starke Energie entwickelt werden muss, in einzelnen Volkserziehungen, im ganzen Leben, ja im Zeitenlaufe hindurch in den Menschen die gesundenden, die Heilkräfte von der Seele, vom Geiste aus wirklich zur Entfaltung zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man einsehen, dass leibliche und seelische Gesundheit gar sehr davon abhängt, dass nun wirklich ein so starkes, ein so energisches



Seelenleben in den Menschen heran-entwickelt werde, dass dieses starke, dieses energische Seelenleben wirklich auch in das leibliche Wesen eingreifen kann.

Dazu ist wiederum die Ausdehnung der Betrachtungsweise über grössere Zeiträume notwendig. Dasjenige, was uns auf unsern Intellekt wirkt, wirkt nicht zu gleicher Zeit auf unsern Willen. Und wir können uns allerdings, wenn wir niemals auf unsern Willen gewirkt haben, in irgend einem Lebensalter mit noch so gesunden Ideen und Gedanken anstrengen, um vom Intellekt aus auf unsere Seele zu wirken, wir werden keinen Erfolg haben. Denn vom Intellekt aus greift nicht unmittelbar irgend ein geistig-seelischer Inhalt auf die Menschennatur ein. Wir müssen auch auf den Willen einwirken. Auf den Willen wirken wir ein durch alles dasjenige, was unser Interesse an der Welt erregt, was unsern Anteil, unsere liebevolle Teilnahme an der Welt erregt. Menschen oftmals, die gehen durch die Welt - ich möchte sagen - mit einem gewissen Schwachsinn. Gewiss, es gibt auch tiefer liegende Ursachen, aber eine der Ursachen des Schwachsinn ist, dass man nicht verstanden hat bei solchen Menschen, als sie noch Kinder waren, weitgehende, tiefeingreifende Interessen für alles, was in ihrer Umgebung wirkt und lebt, zu entfalten, denn dieses Interesse-Entfalten, das wirkt auf den Willen. Und nur, wenn der Willen in dieser Weise gestärkt wird, so kann später dasjenige, was auf den Intellekt wirkt, auch wiederum auf den ganzen Menschen Einfluss gewinnen. Das Schlimmste, was dem Menschen in Bezug auf seine leibliche und seelische Gesundheit passieren kann, ist, dass seine leiblich-physische Organisation sich abtrennt von seinem seelisch-geistigen Wesen. Geradezu experimentell wird diese Abtrennung der physischen Organisation des Menschen von seinem seelisch-geistigen Wesen beim Mediumismus herbeigeführt. Da sehen wir, dass das geistig-seelische Wesen geradezu gelähmt, eingeschläfert wird für Zeit, damit das Leiblich-Physische, mit dem aber auch Geistiges immer verbunden ist, wie automatisch wirkt. Von einem



Seelenleben in den Menschen heran entwickelt werde, dass dieses starke, dieses energische Seelenleben wirklich auch in das leibliche Wesen eingreifen kann.

Dazu ist wiederum die Ausdehnung der Betrachtungsweise über grössere Zeiträume notwendig. Dasjenige, was uns auf unsern Intellekt wirkt, wirkt nicht zu gleicher Zeit auf unsern Willen. Und wir können uns allerdings, wenn wir niemals auf unsern Willen gewirkt haben, in irgend einem Lebensalter mit noch so gesunden Ideen und Gedanken anstrengen, um vom Intellekt aus auf unsere Seele zu wirken, wir werden keinen Erfolg haben. Denn vom Intellekt aus greift nicht unmittelbar irgend ein geistig-seelischer Inhalt auf die Menschennatur ein. Wir müssen auch auf den Willen einwirken. Auf den Willen wirken wir ein durch alles dasjenige, was unser Interesse an der Welt erregt, was unsern Anteil, unsere liebevolle Teilnahme an der Welt erregt. Menschen oftmals, die gehen durch die Welt - ich möchte sagen - mit einem gewissen Schwachsinn. Gewiss, es gibt auch tiefer liegende Ursachen, aber eine der Ursachen des Schwachsinn ist, dass man nicht verstanden hat bei solchen Menschen, als sie noch Kinder waren, weitgehende, tiefeingreifende Interessen für alles, was in ihrer Umgebung wirkt und lebt, zu entfalten, denn dieses Interesse-Entfalten, das wirkt auf den Willen. Und nur, wenn der Willen in dieser Weise gestärkt wird, so kann später dasjenige, was auf den Intellekt wirkt, auch wiederum auf den ganzen Menschen Einfluss gewinnen. Das Schlimmste, was dem Menschen in Bezug auf seine leibliche und seelische Gesundheit passieren kann, ist, dass seine leiblich-physische Organisation sich abtrennt von seinem seelisch-geistigen Wesen. Geradezu experimentell wird diese Abtrennung der physischen Organisation des Menschen von seinem seelisch-geistigen Wesen beim Mediumismus herbeigeführt. Da sehen wir, dass das geistig-seelische Wesen geradezu gelähmt, eingeschläfert wird für Zeit, damit das Leiblich-Physische, mit dem aber auch Geistiges immer verbunden ist, wie automatisch wirkt. Von einem



richtigen Gesichtspunkte aus angesehen ist das mediale Wesen nichts anderes als eine wirkliche Krankheit, ein wirklicher Missklang zwischen dem ganz unenergisch gewordenen Geistig-Seelischen und dem daher die Oberhand gewinnenden Leiblich-Physischen. Daher ist auch immer  $\propto$  Mediumismus wenn er radikal ausgedehnt wird, verbunden mit der Willensunterdrückung, Willenslähmung, mit der ganzen S e e l e n l ä h m u n g des betreffenden Mediums. Und da das Moralische nur aus der s e e l i s c h e n Energie erquellen kann, so ist in der Regel auch ein gewisses moralisches Herabkommen mit dem Mediumismus verbunden. Gerade aus der Einsicht in den Zusammenhang zwischen geistig-seelischer Gesundheit und physisch-leiblicher Gesundheit kann alles, was Schattenseite ist des Mediumismus, auch w i r k l i c h eingesehen werden.

Wenn diejenigen, meine verehrtesten Anwesenden, die ohne Kenntnis des eigentlichen Wesens der Geisteswissenschaft über dieselbe urteilen, nur nicht allzuoft diese Geisteswissenschaft zusammenwerfen würden mit all den Verirrungen des Zeitgeistes oder überhaupt der neueren Zeit, auf die ich hier hinweise! Es ist allerdings leichter, zu appellieren an den g e i s t l o s e n Mediumismus, um etwas zu erfahren über die geistige Welt, als zu appellieren an die Geisteswissenschaft, die Anstrengungen ~~für~~ fordert. Wenn man an den Mediumismus appelliert, so lässt man sich über den Geist berichten von einem Medium, bei dem man erst den Geist ausschaltet. Es ist eine bequeme Methode, zum Geiste zu kommen. Geisteswissenschaft verlangt allerdings, dass man nicht bei einem a n d e r e n den Geist ausschalte, um über den Geist etwas zu erfahren, sondern dass man den Geist in sich selber zur höheren Entfaltung und Entwicklung bringe, damit e r seine Kräfte hineingleiten kann in die geistige Welt, dass sie dort die Eigentümlichkeiten der geistigen Welt erfahren. Wollte man vorurteilslos die Geisteswissenschaft betrachten, so würde man geradezu sehen, wie sie das Universalheilmittel ist gegen solche Verirrungen, wie diejenigen sind, auf die ich jetzt mit ein paar Worten hingedeut-



tet habe.

So kann man sagen: Gesundheitspflege ist eine notwendige Konsequenz desjenigen, was G e i s t e s w i s s e n s c h a f t hineintragen will in die Menschheitsentwicklung. Aber selbstverständlich ist die Menschen- natur mannigfaltigen Einflüssen unterworfen. Niemand darf dasjenige, was ich bisher besprochen habe am heutigen Abend, so deuten, als ob ich meinen wollte, dass damit etwa einmal durch die Pflege der Geisteswissenschaft alle Krankheiten aus der Welt geschafft werden sollten. Das meine ich durchaus nicht. Krankheiten haben ihre Ursachen. Wichtiger als die Erkenntnisse ihrer Ursachen ist der Prozess ihrer Heilung. Und h i e r handelt es sich darum, dass allerdings die Geisteswissenschaft auch etwas zu sagen hat n i c h t nur über jene Gesundheitspflege, die geisteswissenschaftliche Grundlagen hat, sondern dass die Geisteswissenschaft wie über alle Lebenspraxis so auch über die Medizin selber etwas zu sagen hat. Es ist eine zwar von vielen geleugnete, weil sie sich in diesem Punkt den wahren Tatbestand nicht gestehen wollen, aber d o c h eben bestehende Tatsache, dass viele w i r k l i c h g r ü n d l i c h d e n k e n d e Menschen, die durch den medizinischen Studiengang heute gegangen sind, dass diese, wenn sie dann losgelassen sich fühlen auf die leidende Menschheit, von den herbsten Seelenqualen befallen werden, weil ihnen dann vor Augen tritt, w e l c h e Anforderungen der menschliche Organismus, wenn er vom Gesunden abirrt in das Kranke hinein, an die menschliche Einsicht fordert, welche Anforderungen er stellt, und wie wenig gerade aus den Mitteln, aus den Erkenntnismitteln und Erkenntnismethoden der r e i n naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise f ü r dieses m e d i z i n i s c h e Wirken, medizinische Arbeiten gewonnen werden kann. Gerade an der M e d i z i n - möchte ich sagen - zeigt sich so recht die Schattenseite der blossen naturwissenschaftlichen Betrachtung, die übrigens mit Bezug auf die Anschauung über die blosse äussere Natur auch eine Lichtseite ist, diese Schattenseite. In <sup>der</sup> Medizin ist die Schat-



tenseiten da. Denn, meine sehr verehrten Anwesenden, man muss nur das Folgende beachten: Diese Naturwissenschaft, noch einmal sei's gesagt, sie legt ihren Hauptwert darauf, den Menschen g a n z auszuschalten, indem sie intellektualistisch die Welt betrachtet und intellektualistisch mit den Experimenten zusammen ihre Naturgesetze sucht. Der M e n s c h wird ausgeschaltet. Man lernt dasjenige, was man aus der Beobachtung lernen kann, von der Wirksamkeit dieser oder jener Heilmittel auf den kranken Menschen, von der Wirksamkeit überhaupt dieses oder jenes Naturproduktes auf den Menschen. Aber es f e h l t einem das innere Anschauen von dem Zusammenhange erstens der ganzen Menschennatur, zweitens aber das innere Anschauen von dem Zusammenhange zwischen dem, was draussen in der Natur hervorgebracht wird, sei es als Nahrung, sei es als Heilmittel, mit der menschlichen Wesenheit selber. Und man merkt erst, wenn man in solch unbefangener Weise von der blossen Naturwissenschaft zur Medizin fortschreiten möchte, was es heisst, den Menschen ausschalten von der Betrachtungsweise, <sup>Wenn man</sup> und nachher das, was man durch eine solche Betrachtungsweise gewonnen hat, auf die Natur des Menschen anwenden soll. Das rächt sich, dass Naturwissenschaft alles, was in der Menschennatur aufspriessen kann, ausschaltet, um - wie sie sagt - zur rechten Objektivität zu kommen. Da kommt sie zur Objektivität. Allein in dieser Objektivität ist der Mensch nicht drinnen. Der Mensch schaltet erst sich selbst aus. Kein Wunder, dass er in der Wissenschaft, die er nun ausbildet, den Menschen nicht drinnen hat. Nun soll man anwenden diese Wissenschaft auf den Menschen. Man kann es nicht, weil man auf den M e n s c h e n keine Rücksicht genommen hat.

Das volle Gegenteil findet statt bei dem, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft anstrebt. Da wird der ganze Mensch aufgerufen, um über den M e n s c h e n und über die Welt Urteile zu gewinnen. Da allerdings werden die Erkenntnisse auch anders fundiert. Um mich in diesem Punkte klar zu machen, möchte ich auch heute daran erinnern, wie



die Geisteswissenschaft, die hier gemeint ist, im Grunde genommen nur ist eine Ausgestaltung desjenigen, was in dem ersten Elemente wie eine neue Erkenntnis der Natur begründet worden ist durch den vielverkannten N a - t u r f o r s c h e r, nicht den Dichter, G o e t h e. Gerade deshalb nennen wir ja unseren Bau draussen auf dem Dornacher Hügel das G o e - t h e a n u m, weil wir Goetheanismus treiben wollen, allerdings nicht Goetheanismus, wie ~~die~~ ihn die Goethe-Forscher treiben, die g l a u - b e n der Goethe'sche Geist habe 1832 aufgehört, und man müsse studie- ren, was dieser Goethesche Geist hervorgebracht hat, um Goethewissenschaft zu treiben. Nein, wir treiben einen Goetheanismus, der nicht zurückgeht auf 1832, sondern der ein Goetheanismus ist durch den fortwirkenden Goe- the-Geist heute vom Jahre 1920. Aber was bei Goethe noch ganz elementar auftritt, heute k a n n es eben in einer höheren Ausbildung vom Ent- wicklungsgang der Menschheit ergriffen werden.

Nun will ich etwas, scheinbar recht Fernliegendes erwähnen, an dem ich aber werde anschaulich machen können, wie vom Goetheanismus ausgehend man zu den höchsten Höhen der Geisteswissenschaft komme. G o e t h e ging nach den Aehnlichkeiten, den Verwandtschaften namentlich in der Natur der Lebewesen. I h m ist es klar geworden, wie die ganze Pflanze nur ein kompliziertes Blatt ist, und ein einzelnes Pflanzenblatt eine ganze Pflanze, nur einfach gestaltet. So sah Goethe in jedem Gliede eines Or- ganismus die Metamorphose, die Umwandlungsform des a n d e r e n G l i e - des. So hat er gesucht, woher die rätselvollen für den unbefangenen Be- obachter ~~namentlich~~ nämlich rätselvollen Formen der menschlichen Schä- delknochen herkommen. Als er - er erzählt es selbst - einmal ging auf den Judenkirchhof in Venedig, da fand er einen besonders glücklich ge- spaltenen Schafschädel liegen. Die Knochen waren so auseinandergefallen, dass ihre Form unmittelbar auf Goethes Seele wirkte. Und so, wie er die- se Form anschaute, da sagte er sich: ja, diese Schädelknochen sind ja nichts anderes als umgestaltete, metamorphosierte Rückgratsknochen. Wenn



sich die einfachen, fast ringförmigen Rückenwirbelknochen, so ist Goethes Ansicht, so umwandeln, dass gewisse Fortsetzungen stärker anwachsen, gewisse Wülste sich abflachen, so entsteht durch ein umgebildetes Wachstum des einfachen Rückenwirbels der Schädelknochen. - Dadurch konnte Goethe zum ersten Mal dasjenige aussprechen, was mit einer gewissen Modifikation ein Ergebnis auch unserer heutigen menschlichen Anatomie ist, dass wir der Anschauung sind eben, dass die Schädelknochen umgewandelte Rückenmarkwirbeln sind. Ich darf im Zusammenhange damit, weil es ja auch die Sache, die ich meine, erläutern wird, eine Art persönlichen Erlebnisses erzählen. Mir lagen ja diese Goetheschen Anschauungen seit dem Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts besonders nahe. Nun, ich habe bereits dazumal begonnen zu schreiben über die Goethesche naturwissenschaftliche Weltanschauung. Auch diese Anschauung von der Umwandlung der Schädelknochen, der Wirbelknochen im Schädelknochen bildete ein Bestandteil desjenigen, was ich für die Goethesche Weltanschauung näher ausarbeitete. Aber ich sagte mir, wie könne es einem so universellen Geiste wie Goethe entgangen sein, dass man ja fortschreiten müsse, wenn man von der Umbildung der Wirbelknochen in Schädelknochen spreche, fortschreiten müsse zu der Anschauung von der Umbildung des einfachen Nervengebildes im Rückenmark in den komplizierten Bau des Gehirnes, so dass man auch anschauen müsse das Gehirn als eine Umwandlung des einfachen Nervengebildes, das eben im Rückenmarkwirbel drinnen sitzt. Und als ich dann am Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Weimar berufen wurde, um mitzuarbeiten am Goethe- und Schiller-Archiv, für die Neuherausgabe, oder überhaupt erste Herausgabe der noch unveröffentlichten Goetheschen Schriften, da war es mir selbstverständlich eine liebe Aufgabe, nun zu untersuchen, ob vielleicht irgendwo etwas zu finden ist von einer Spur, dass Goethe auch diese Anschauung von der Form-Umwandlung des Gehirns aus einfachen Nervenganglien schon hatte. Und siehe da, als ich ein Notizbuch mit schlecht geschriebenen, Bleistiftstrichen aus den 90er Jahren des 18.



Jahrhunderts in die Hand bekam, da stand von Goethe aufnotiert diese Anschauung, die er über das menschliche Gehirn gemacht hatte, ganz so, wie ich es vermutet hatte!

Ich weise Sie dabei hin auf eine andere Anschauungsweise, - bei Goethe tritt sie allerdings noch elementarer nur zutage - auf eine andere Anschauungsweise, als die bloss intellektualistisch Naturgesetze beobachtende ist. Ich weise Sie auf eine Betrachtungsweise hin, wie sie - ich möchte sagen - instinktiv  $\phi$  in Goethe sitzt, die den ganzen Menschen zu Hilfe nimmt. In der Art von zergliedernder analytischer Experimentiermethode, die heute in der Naturwissenschaft üblich ist, kommt man nicht darauf, solche Umwandlungen richtig zu sehen, denn man muss da alles berücksichtigen, nicht bloss dasjenige, was man messen und zählen kann; man muss auch dasjenige berücksichtigen, was man nur seiner Intensität, seiner Qualität nach beobachten kann. In der Geisteswissenschaft muss man noch weiter vorrücken. Da muss man die Dinge tatsächlich beobachten nach Eigenschaften, die ihnen der Geist der Welt, das Seelische der Welt aufprägt, die man bei der äusserlichen wissenschaftlichen Methode eben nicht findet.

Dann, meine sehr verehrten Anwesenden, dann kommt man zu solchen Resultaten, wie demjenigen, von dem man glauben könnte, dass es vielleicht nur ein Aperçu sei, das aber kein Aperçu ist, sondern das Ergebnis einer geisteswissenschaftlichen Arbeit, von der ich sagen darf, dass ich mehr als 30 Jahre an ihr gearbeitet habe, jenes Ergebnis, das den Menschen gliedert in drei - ich möchte sagen - Unterglieder seiner Natur. Gewöhnlich nimmt man an, dass dasjenige, was im Menschen geistig ist, Seelisches ist, an sein Sinnes-Nerven-System gebunden ~~ist~~ sei. Das ist ja die heutige einseitige Anschauung, - derjenige, der die Entwicklung der Wissenschaft kennt, der begreift, dass das hat so kommen müssen - dass der Mensch heute glaubt, das geistig-seelische Leben hänge einzig und allein an dem Nervensystem. Sie können nachlesen dasjenige, was ich über diesen



Punkt zu sagen habe aus geisteswissenschaftlichen Untersuchungen heraus, in meinem vor 2 Jahren erschienenen Buch "Von Seelenrätseln". Da versuchte ich zu zeigen, dass an das Sinnes-Nerven-System als sein Werkzeug in der menschlichen Natur nur gebunden ist das intellektualistisch-sinnliche Leben, dasjenige, was sinnlich die Gegenstände beobachtet und sie ~~intellektuell~~ intellektuell verarbeitet. D a g e g e n ist das Gefühlsleben des Menschen gebunden unmittelbar, nicht bloss mittelbar, an das rhythmische Leben im Menschen, jenes rhythmische Leben, welches einschliesst das Atmungs-System, das damit zusammenhängende Blutzirkulations-System, und das mit dem Träger des intellektualistischen Systems in einer eigentümlichen Art zusammenhängt, und zwar so: Wir haben in uns als wichtigsten Bestandteil unseres Gehirns das sogenannte Gehirnwasser. Unser Gehirn schwimmt im Gehirnwasser. Unser Gehirn ist allerdings zunächst ein Nervenorgan, das weiter zu verarbeiten hat dasjenige, was durch die Sinne vermittelt ~~ist~~ wird. Aber dieses Gehirn schwimmt im Gehirnwasser. Und dieses Gehirnwasser, das ausfüllt unsere Haupteshöhle, das ausfüllt unsere Rückenmarkshöhle, dieses Gehirnwasser, es hat eine besondere Aufgabe. Atmen wir aus, senkt sich das Gehirnwasser von oben nach unten. Das Zwerchfell steigt in die Höhe, das Gehirnwasser <sup>sinkt</sup> steigt dadurch nach unten; umgekehrt beim Einatmen. Sodass wir in einem fortwährenden Rhythmus des auf- und absteigenden Gehirnwassers drinnen sind.

Dieser Rhythmus des auf- und absteigenden Gehirnwassers, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist dasjenige, was der äussere Träger des G e - f ü h l s l e b e n s im Menschen ist. Und durch die Wechselwirkung desjenigen, was die Gehirnnerven erleben, mit dem, was als solcher Rhythmus erfolgt durch das Gehirnwasser, entsteht dasjenige, was Austausch zwischen den Gefühlen und den Gedanken ist.

Hier liegt ein Punkt, wo anthroposophisch orientierte Erkenntnis der Menschenwesenheit einen weiten Weg wird durchzumachen haben, wenn der Mensch richtig in seiner seelisch-geistigen und seiner physischen We-



senheit verstanden werden soll. Nur dann, wenn man jene Erkenntnis-Methoden entwickelt in sich, welche charakterisiert sind in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?", in meiner "Geheimwissenschaft", in anderen meiner Schriften, dann lernt man erkennen wirklich, indem man ein innerliches Seelenerleben hat, das solches zu durchschauen vermag, lernt man erkennen, wie sich abtrennen lässt Gefühlsleben von intellektuellem Leben. Sonst vermischen sie sich. Und der Mensch mit der gewöhnlichen Wissenschaft lernt gar nicht erkennen, dass das Gehirn, dass der Nerven-Sinnes-Apparat nur Träger des Intellektuellen ist, während das Rhythmische im Menschen Träger des Gefühlslebens ist.

Und ebenso ist Träger des Willenslebens der Stoffwechsel, - überall wo er vorkommt, der Stoffwechsel; auch der Stoffwechsel im Gehirn ist Träger des Willenslebens. Aber mit der Nerven-Sinnes-Tätigkeit, mit der rhythmischen Tätigkeit, mit der Stoffwechseltätigkeit ist das Wesen des Menschen in bezug auf seine Funktionen erschöpft. Das ist der g a n z e Mensch. Diesen g a n z e n Menschen sucht aus den Erkenntniskräften wiederum der g a n z e n Menschen zu erfassen anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft. Daher, weil sie zu Hilfe nimmt alles dasjenige, was wir nicht bloss aus dem Intellekt, was aus dem Gefühlsleben und was aus seinem Träger, aus der rhythmischen Tätigkeit des Menschen kommt, dass sie auch aus dem, was geistig im Stoffwechsel webt und lebt, ihre Erkenntnisse hervorholt, kann sie den g a n z e n Menschen erfassen. Dadurch lernt sie eigentlich erst erkennen, was Lunge, was Leber, was Milz, was die andern Organe im Menschen bedeuten; denn das lässt sich nur auf dem Wege erkennen, der zu Hilfe nimmt die g e i - s t i g e Imprägnation der Dinge.

Dadurch erlangt man eine intuitive Menschenerkenntnis, und man schafft den Weg zu einer intuitiven Medizin. Dadurch, dass man den Menschen betrachtet ~~wie~~ wie einen Mechanismus, lernt man ihn nicht erkennen. Man lernt nur das Mechanische an ihm erkennen. Dadurch, dass man den Menschen so



erfasst, dass man die G o e t h e'sche Anschauungsweise, die intuitiv ist noch weiter ausdehnt, noch weiter vergeistigt, dadurch werden einem erst die einzelnen Organe des Menschen in ihren Metamorphosen durchschaubar. Dann aber, wenn man kennen gelernt hat, was diese einzelnen Metamorphosen des menschlichen Organismus bedeuten, dann kann man den Menschen, den man jetzt erfasst hat, in die Natur wiederum hineinstellen. Wenn man die Natur erst so erkennt, dass man den Menschen ausschaltet, dann kann man den Menschen auch nicht wiederum in die Natur hineinstellen. Lernt man den Menschen so, wie ich ihn geschildert habe, wirklich kennen, so kann man ihn auch wieder in die Natur hineinstellen. Man studiert seine Organologie, und man lernt erkennen die tiefe Verwandtschaft, die zwischen dem Menschen und dem Kosmos besteht. Dann geht einem auf der Zusammenhang <sup>dem</sup> zwischen Nahrungsmittel, das aus der äusseren Natur genommen wird, und der menschlichen Organisation. Dann geht einem aber auch auf der Zusammenhang zwischen dem H e i l m i t t e l, das aus der äusseren Natur, oder auch aus dem Seelischen bei der geistigen Heilung genommen wird, mit der g a n z e n Menschennatur.

Nur skizzieren konnte ich diese Anschauungsweise über den Menschen. Aber was ich da skizzierte habe, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist der W e g <sup>der</sup> aus anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft heraus in eine intuitive Medizin, in diejenige Medizin, nach der - ich möchte sagen - negativ sich heute so viele sehnen, die vorurteilslos den Gang des medizinischen Studiums durchgemacht haben und dann auf die leidende Menschheit sich losgelassen fühlen. Sie vermissen in demjenigen, was auf sie gewirkt hat in Menschenerkenntnis und Menschenheilungskunst das intuitive, das geistige Element. Gerade in der Medizin zeigt sich am intensivsten, wozu es eine Wissenschaft bringt, welche den Menschen ausschliesst bei ihren Methoden.

O, ich weiss, meine sehr verehrten Anwesenden, dass ich mit dem, was ich also ausspreche, noch vor einer M a u e r von Vorurteilen in der Ge-



genwart stehe. Aber diese Mauer von Vorurteilen, sie muss wieder und wiederum angesprochen werden. Es wird lange dauern, bis man den hier skizzierten Weg von einer grösseren Anzahl von Menschen wird versucht finden, weil er allerdings weniger bequem ist als derjenige Weg, der heute eingeschlagen wird. Denn so, wie die ganze Pflanze schon im Goetheschen Sinne ein kompliziertes Blatt ist, so ist der ganze Mensch gewissermassen aus drei Menschen zusammengesetzt: aus dem denkenden und durch die Sinne aufnehmenden Menschen, aus dem rhythmischen Menschen, aus dem Stoffwechsel Menschen. Jeder stellt in einer gewissen Weise e i n e n Menschen dar, und man muss aus den d r e i Menschen sich die Gesamtnatur des Menschen aufbauen. Und jedes Glied des Menschen steht in einer anderen Beziehung zur ä u s s e r e n Natur. Dasjenige aber, was jener geheimnisvolle Zusammenhang zwischen H e i l m i t t e l und K r a n k - h e i t ist, das kann nur der hier gekennzeichneten i n t u i t i v e n M e d i z i n aufgehen.

Ich weiss auch, dass es viele Menschen heute noch als eine Anmassung empfinden von der hier gemeinten Geisteswissenschaft, dass sie neben manchem anderen nun auch noch an die Reform der Medizin denke. Sie m u s s daran denken aus einer heiligen Verpflichtung gegenüber dem Menschheitsfortschritte; denn sie muss einsehen, wie niemals der Weg, den die Naturwissenschaft zum Segen auf so vielen Gebieten in den letzten 3-4 Jahrhunderten gegangen ist, ein heilsamer werden kann für die Behandlung des kranken Menschen. So wie der Künstler selber kein wirklicher Künstler sein kann, wenn er nur intellektuell die ästhetischen Gesetze kennt, so kann der Arzt kein Heiler sein, wenn er nur dasjenige kennt, was heute Naturgesetze sind. Er muss sich mit seinem g a n z e n M e n s c h e n einleben können in das Weben und Wesen der Natur selber. Er muss untertauchen können in die schaffende und webende Natur. Dann wird er mit i nigem Anteil verfolgen können auch j e n e Wege, welche die Natur einschlägt beim Kranksein; dann wird ihm aufgehen aus der Anschauung des



gesunden Menschen die Anschauung des kranken Menschen.

Nicht nur, dass Geisteswissenschaft hinzuweisen hat auf eine Hygiene, auf eine Sanitätspflege, dass sie die von geistigen Kräften heraus gewinne, Geisteswissenschaft muss die Perspektive eröffnen auf eine ~~ix~~ intuitive Medizin. Derjenige, der sich einlässt auf dasjenige, was hier anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft genannt wird, der wird vernehmen, wie ich heute nur in grossen Strichen und im Allgemeinen, Abstrakten charakterisiert habe einen Weg zu einer intuitiven Medizin, wie aber manches von dem, was ich hier skizziert habe, schon ausgebaut ist, wie manches nur wartet auf den Weg, an dem die offiziellen Vertreter medizinischen Wesens kommen und sich die Einsicht aneignen, dass es aufgenommen werden müsse. So in bezug auf p h y s i s c h e Krankheiten des Leibes, so in bezug auf Erkrankungen der Seele selber. Man muss - ich möchte sagen - heute schon wie unbescheiden erscheinen, wenn man auf dasjenige hinweisen will, was aus guten Erkenntnisgrundlagen heraus für Menschenheil und Menschenwesen Geisteswissenschaft glaubt leisten zu können.

Meine sehr verehrten Anwesenden, ich möchte den Uebergang zu dem, was ich werde morgen auseinanderzusetzen zu haben über die sittliche, die religiöse und soziale Natur des Menschen, dadurch gewinnen, dass ich jetzt zum Schlusse hinweise darauf, wie gerade auf einem solchen Gebiete, wie dem einer wirklichen intuitiven Medizin, es das Ideal des Geisteswissenschaftlers wäre, einmal gerade sich aussprechen zu können vor denjenigen, die ganz sachverständig sind. W ü r d e n sie sich einfinden, und würden sie ihre Sachverständigkeit vorurteilslos sprechen lassen, dann würden sie sehen, welche Befruchtung erfahren könnte gerade diese Sachverständigkeit von seiten der Geisteswissenschaft. Geisteswissenschaft, - sie fürchtet die Kritik der Sachverständigen nicht. Geisteswissenschaft ist kein laienhafter Dilettantismus. Geisteswissenschaft versucht zu



schöpfen aus tieferen wissenschaftlichen Grundlagen heraus, als die gewöhnliche heutige äussere Wissenschaft ist. Geisteswissenschaft weiss, dass laienhafter Sinn, nicht Sachverständigkeit dasjenige ist, vor dem sie sich vielleicht fürchten könnte, wenn sie sich nicht das Fürchten längst abgewöhnt hätte, aus leicht begreiflichen Gründen. Vor Sachverständigkeit, vor Vorurteilslosigkeit hat Geisteswissenschaft keine Scheu zu tragen, sich *n i c h t* zu fürchten. Sie weiss, dass je sachverständiger man ihre Ergebnisse betrachten wird, desto mehr wird man im positiven Sinne auf sie eingehen. Gerade an dem, was einem als Perspektive einer intuitiven Medizin vorschweben kann, möchte man erinnern an ein altes Wort, dessen Universalwert ich heute nicht untersuchen möchte, das aber in einem gewissen eingeschränkten Sinne ganz gewiss für diejenige Anschauungsweise gelten muss, die sich willig zeigt, ihre Anwendung zu finden in der Behandlungskunst des kranken Menschen. Alte Weise haben gesagt: Gleiches werde nur vom Gleichen erkannt. Um den Menschen zu heilen, muss man ihn erst erkennen. Dasjenige, was vom Menschen heute in der Wissenschaft sich betätigt, ist *n i c h t* der *g a n z e* Mensch, darum nicht *d e r* Mensch, darum nicht ein dem Menschen Gleiches. Wenn der *g a n z e* Mensch aufgerufen wird zur Erkenntnis des Menschen, dann wird Gleiches - der Mensch - von Gleichen - von dem Menschen - erkannt werden. Und dann wird eine Menschenerkenntnis und eine Menschenbehandlungskunst entstehen, welche auf der einen Seite des Menschen Gesundheit erhalten wird im sozialen Zusammenleben, so viel sie nur erhalten werden *k a n n*, und welche auf der anderen Seite die Krankheit *s o* behandeln wird, wie sie nur aus der Zusammennahme aller Heilfaktoren, aller *w i r k l i c h e n* Heilfaktoren heraus behandelt werden kann.